

Heilsbronn, Herberge für Kaiser und Fürsten



Abb. 1: Stifterbild

Das evangelisch-lutherische Pfarrhaus in Heilsbronn, Pfarrgasse Nr. 8, hält mit seinen tonnengewölbten Kellern und starken Umfassungsmauern die Erinnerung an eines der ältesten und hervorragendsten Gebäude wach, nämlich an das ehemalige Jagdschloß der Grafen von Abenberg. Es stand schon vor der Klostergründung, also vor 1132. Mit Mauern und Graben umgeben und mit einem Wachturm geschützt, stand es auf einem Hügel, an dessen Fuß die Heideckerkapelle und die Münsterkirche erbaut wurden. Die kleine Siedlung im quellenreichen, lieblichen Schwabachtal trug den Namen „Haholdesbrunnen“ = bei der Quelle des Häholt. An die Besitzer des Jagdschlosses erinnert ein schönes Wandgemälde an der Nordwand des mittleren Vorchores im Münster, das Stifterbild (Abb. 1). Es zeigt Bischof Otto den Heiligen von Bamberg, und seinen Vetter, Graf Rapoto von Abenberg, das Münstermodell haltend, dessen Gattin, Gräfin Mechthilde von Wettin und Graf Conrad von Abenberg mit Gemahlin Sophie. Sie sind wie ihre Ahnen im Jagdschloß zu Haholdesbrunnen aus- und eingegangen und haben Heilsbronns mittelalterliche Klosterherrlichkeit begründet. Schon in vorklösterlicher Zeit gehörte zu dem Jagdschloß ein Bauernhof (Nürnberger Straße 3 und Alte Poststraße Nr. 2/4), sowie ein Streubesitz in sechs weiteren Ortschaften, nämlich in Betzmannsdorf, Weiterndorf, Oberndorf, Adelsdorf, Feldbrecht und Markt Erlbach. Bischof Otto erwarb den Bauernhof in Haholdesbrunnen von den Grafen von Abenberg und schuf mit ihm die Ernährungsgrundlage für das Kloster Heilsbronn, 1132. Nach Aufhebung des Klosters wurde der ge-

nannte Hof markgräflicher Besitz, dann Gasthaus „Zum goldenen Hirschen“ und Post. Schließlich traten die Grafen von Abenberg auch ihr Jagdschloß an das Kloster ab. Es erhielt den Namen „Burggrafenhaus“. Als solches wurde es eines der bedeutsamsten Heilsbronner Gebäude, nämlich die hochberühmte Gaststätte und Herberge für Kaiser, Könige, Fürsten, hohe geistliche Würdenträger, Künstler und Gelehrte.

Zunächst war Heilsbronn ein Benediktiner-, ab 1141 aber ein Zisterzienser-kloster. Es war dem hl. Petrus zu Bamberg übereignet und zunächst bischöflich-bambergisches Eigenkloster unter der Schirmvogtei der Grafen von Abenberg in Vertretung des deutschen Kaisers, welcher als oberster Schutz- und Schirmherr die neue Altargründung zu beschützen hatte. Der tatkräftigste Ver-treter unter den Hochstiftsvögten und Grafen von Abenberg war wohl oben-genannter Graf Rapoto von Abenberg, ein äußerst einflußreicher, rastlos wirkender Mann, dessen hingebende Tätigkeit sich nicht nur in Mittel-, sondern auch in Ober- und Unterfranken segensreich auswirkte. Ihre Familiengrab-stätte hatten die Grafen von Abenberg in der Abenberger Kapelle, welche im Jahre 1284 abgetragen wurde, um den Chorausbau des Heilsbronner Münsters zu ermöglichen.

Im Jahre 1333 übernahmen die mächtig aufstrebenden Burggrafen von Nürnberg als Erben und Nachfolger der Grafen von Abenberg die Schirmvogtei über das Kloster Heilsbronn, welches allmählich Zollerischer Landstand wurde. Entsprechend der Stifterurkunde sollte Kloster Heilsbronn Ausgangs- und Mittelpunkt eines weitausgedehnten und mächtig aufblühenden Klosterstaates werden und den geistlichen Besitzstand der Bistümer Würzburg und Bamberg im Norden Frankens mit dem des Bistums Eichstätt im Süden verbinden. Zwar gelang es Kloster Heilsbronn nicht, eine Tochtergründung zu erreichen, doch wurde das Frauenkloster Seligenporten vom Heilsbronner Abt betreut. Die Zisterziensermönche widmeten sich völlig dem Mariendienste, weil die Mutter des Heilandes, entsprechend der Stifterurkunde vom 21. April 1132, die geistige Patronin des Münsters, der damaligen Mönchskirche, war. Weltliche Vor-gesetzte des Klosters waren nur die Klosterschirmherren und der Kaiser. Vor-gesetzte geistliche Stellen waren der Bischof von Eichstätt, die Ordensleitung, Cisterz und der Papst. An der Spitze des Klosters standen untadelige, fromme, geistvolle Äbte, meist fränkische Bauernsöhne. Sie begründeten mit Wort und Schrift das hohe Ansehen des Klosters Heilsbronn auf geistig-kulturellem Ge-biet und schufen einen weit über Süddeutschland sich erstreckenden Kloster-besitz.

So war es kein Wunder, daß in der Zeit von 1273-1493 elf deutsche Kaiser das mächtige, wohldisziplinierte und durch strenge Enthaltsamkeit berühmt gewordene Kloster gerne besuchten, wie die Hohenzollern zunächst als Burg, dann als Markgrafen und Kurfürsten. Folgende Kaiser besuchten Kloster Heilsbronn: 1273 Rudolf von Habsburg, dann Adolf von Nassau, Albrecht I., Heinrich VII., Ludwig der Bayer, Karl IV., Wenzel, Sigmund, Albrecht II., Fried-rich III. Im Kapitel- und Abtwahlhause konnten die hohen Gäste in der Kai-serkapelle ihre Andacht halten. Lange Zeit war das Abenberg'sche Schloß, auch „Burggrafenhaus“ (Abb. 2) geheißen, ihr Absteigequartier. Magister Jo-hann Ludwig Hocker schildert in seinem 1731 erschienenen „Hailsbronnischer Antiquitätenschatz“ das Burggrafenhaus und seine Umgebung in architektonischer Hinsicht, wie es um 1720 aussah. Es war ein zweistöckiger Backsteinbau, 104 Fuß lang und 49 Fuß breit. Die Außenmauern waren 3 Fuß dick

(= 91,2 cm). An der nördlichen Langseite war ein turmartiger dreistöckiger Vorbau, welcher 1877 beseitigt wurde. Die schmalen, zuckerhutartigen Fensteröffnungen an der westlichen Giebelseite bezeugten das hohe Alter des einstigen Jagdschlosses. Die übrigen Seiten besaßen viereckige Fensteröffnungen, welche sich nach innen erweiterten. Die Spitze des westlichen Giebels zierte eine steinerne blumenförmige Figur. Um das Schlößchen herum lag ein geräumiger, von dicken Mauern umgrenzter Schloßhof. Über dem Eingangstor erhob sich ein viereckiger Turm mit schmalen, zuckerhutförmigen Fensteröffnungen, der sogenannte Wachtturm. Im 18. Jahrhundert wurden die Wälle und Gräben außerhalb der Mauern eingeebnet. Vom Turme gingen einst Umfassungsmauern aus, welche einen bedeckten Wehrgang trugen. In den Jahren 1427-31 beherbergte der Wachtturm einen hervorragenden Nürnberger Baumeister, Hans gen., welcher in der Münsterkirche den östlichen Chorbo gen einsetzte und an Stelle eines hölzernen den prächtigen oktogonalen Dachreiter mit Streben und Maßwerköffnungen, einer Maßwerkgalerie mit Fialen und durchbrochenem Maßwerkhelm auf das Münster stellte.



Heilsbrunner Schloß der Grafen von Hohenberg mit Turm (links) und Katharinenkirche in Heilsbronn (rechts)

Abb. 2: Das Burggrafenhaus, jetzige Pfarrhaus und die Katharinenkirche in Heilsbronn

Über die Inneneinrichtung des Burggrafenhauses geben die Klosterrechnungen vom Jahre 1428 einigen Aufschluß. Es enthielt damals 32 Betten, einen schönen Vorrat an Bettwäsche und entsprechendes Mobiliar, eine Küche, ein Backstüblein und 16 bewohnbare Gemächer. Sehr aufschlußreich sind die Namen von 8 Wohnräumen: Stuba Burggravii oder Camera Marggravii = das Fürstengemach; Camera Marschalki = Zimmer des burggräflichen Erbmarschalls; Camera magistri cwiae = Zimmer des Hofmarschalls; Camera comitum de Oettingen = Zimmer der mit den Burggrafen verwandten Grafen von Oettingen, welche auch zeitweilig Klosterschirmvögte waren. Dann gab es eine Silberkammer; eine Kammer des burggräflichen Erbscherken; des Hipol-

ten und der Jäger. Außerdem waren auch Gastzimmer für durchreisende Adelige und deren Dienerschaft vorhanden.

Nachdem Kloster Heilsbronn weithin im Reiche in hohem Ansehen stand, reichte das Burggrafenhaus als Gästehaus nicht aus, weshalb das Kloster noch zwei Hospize unterhielt, das Steinhaus = Gasthaus zum Adler, sowie ein Gasthaus im nahen Weißenbronn. Das Kloster gewährte den Durchreisenden Nachtlager und Verköstigung für ein „Vergelts Gott!“ Den Haushalt führte ein Laienbruder, Gastmeister genannt, dem ein Gastknecht, ein Koch und ein Küchenjunge zur Seite standen. Der Gastmeister hatte außerdem die Rüstkammer im weißen Turm zu beaufsichtigen, welcher im Jahre 1771 abgetragen wurde und auf dem Platze stand, den später die Wirtschaft „Zum Anker“ einnahm.

Die günstige Lage Heilsbronns an der alten Heerstraße zwischen Nürnberg und Ansbach brachte es mit sich, daß das berühmte Kloster nicht nur Absteigequartier, sondern auch beliebter Versammlungsort zu Beratungen und Beschlüßfassungen in geistlichen und weltlichen Dingen wurde. Auch Generalkapitel der europäischen Zisterzienserklöster wurden mehrere Male dort abgehalten. So war das Burggrafenhaus immer voll besetzt, ob nun Kaiser, Burggrafen, Markgrafen und Kurfürsten mit Rittern, Räten, Dienern und Gaukatern in Heilsbronn weilten. Nicht selten übertraf der Brotverbrauch im Burggrafenhaus jenen des ganzen Klosters. Außerdem kamen jedes Jahr mehrere tausend, machmal sogar 15000-17000 Rationen für Fremdenpferde zur Verrechnung, eine zwei- bis dreimal größere Anzahl als für die Pferde des Klosterhaushaltes. Kloster Heilsbronn erfreute seine erlauchten Gäste auch mit wertvollen Geschenken. So war es diesen auch wieder eine liebe und selbstverständliche Pflicht, sich ihrerseits durch Stiftungen und Schenkungen erkennlich zu zeigen. Viele Urkunden geben heute noch Aufschluß über Besuche durch hohe Gäste. So fand König Heinrich VII. mehrmals freundliche Aufnahme und Bewirtung im Burggrafenhaus und sprach dafür dem Abt im Februar 1235 Dank und Anerkennung aus für die „ausgezeichnete Gastfreundschaft und Ergebenheit, welche das Kloster ihm und seinen kaiserlichen Vorfahren erwiesen habe.“ Dafür überließ er dem Kloster das uralte Dorf Kelminze = Kehlmünz (Lkr. Ansbach). Alle obengenannten deutschen Kaiser wurden im Kloster Heilsbronn bestens aufgenommen und verpflegt, berieten sich gerne mit den hochgebildeten Äbten und dankten ihnen für die erwiesene Gastfreundschaft mit Schenkungen und Privilegien. So bezeichnete Kaiser Adolf von Nassau die Heilsbronner Mönche als Spiegel eines frommen Lebens, bestätigte und erweiterte die Klosterprivilegien und schenkte ihnen den geräumigen „Heilsbronner Hof“ in Nürnberg, während sein Vetter, Graf Emicho von Nassau dem Kloster ein Haus auf dem Platze des jetzigen Nürnberger Rathauses übergab. Kaiser Albrecht I., † 1308, beschenkte Kloster Heilsbronn mit einem Klosterhof zu Windsheim zum Dank für erfahrene Gastfreundschaft. Sein Nachfolger, König Heinrich VII., † 1313, war dem Kloster besonders gnädig gesinnt und verlieh ihm das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Nördlingen, d. h. über 14 Pfarrkirchen dortselbst. Sehr gerne weilten die Burggrafen von Nürnberg in Heilsbronn und wählten es zu ihrer Grabstätte. Kaiser Ludwig der Bayer, mit den Burggrafen befreundet, war mit seiner Gemahlin und hohem Gefolge in der sog. Alten Abtei, die 1725 abgetragen wurde. Sie stand hinter der heutigen Gaststätte und Klosterbrauerei Gundel, Hauptstraße 4. Im Gefolge des Kaisers war auch Burggraf Berthold

von Nürnberg, Bischof zu Eichstätt, an welchen ein sehr schönes Votivbild im Münster erinnert. Es zeigt in Halbfigur die Madonna auf Goldgrund, darunter Bischof Berthold, † 1365, am Betpult mit Inschrifttafel und Wappen (Abb. 3). Kaiser Ludwig lohnte jeweils fürstlich die ausgezeichnete Gastfreundschaft, u. a. dadurch, daß er dem Abt eine Urkunde zustellen ließ, der zu Folge Kloster Heilsbronn das Pfarrpatronat Kehlheim erhielt. Auf Ludwig den Bayern folgte Kaiser Karl IV., der Nürnberg und Franken besonders liebte. Seine Tochter Margareta, vermählt mit dem Burggrafen Johann II., schliefst im Heilsbronner Münster mit ihrem Gemahl der Auferstehung entgegen. Kaiser Karl IV. überhäufte Kloster Heilsbronn mit Gnadenerweisungen, so daß Macht und Ansehen des Klosters ständig stiegen. Die Gemahlin dieses Kaisers, Anna, war eine Tochter des frommen Kurfürsten und Pfalzgrafen Rudolph. Dieser war ein großer Bewunderer des geistlichen Lebens der Zisterzienser und ihres gottesdienstlichen Lebens bei Tag und Nacht. Darum enthalten die Fremdenlisten des Burggrafenhauses gar oft seinen Namen. Unter anderem schenkte er am 13. I. 1348 dem Kloster das Patronat der Pfarrkirche zu Kirchenthumbach. Auch Pfalzgraf Ruprecht, Herzog von Bayern, und sein Sohn waren oft Gäste in Heilsbronn, ergriffen von den feierlichen Gottesdiensten, und schenkten dem Kloster das Patronat der Kirche zu Hirschau in der Oberpfalz. Bei Besuchen des Kaisers mußten auch viele Gefolgsleute in den nahen Ortschaften untergebracht werden. Der Kaiser wohnte wohl in der Abtei, die Kaiserin dagegen im Burggrafenhaus, weil Frauen weder in der Abtei speisen noch wohnen durften. Neben den gewaltigen Ausgaben für Essen und Trinken waren auch große Lieferungen an Stroh, Holz, Heu und Fuhren zu verrechnen. Als Kaiser Karl IV. von Heilsbronn aus in die Schweiz reiste und dann nach Rom zu seiner Krönung, stellte das Kloster Heilsbronn dazu 5 Wagen, Pferde und Fuhrleute. Wahrhaft fürstlich lohnte der Kaiser Gastfreundschaft und Treue der Heilsbronner Äbte. Er befürchtete aber auch das Kunstverständnis der Äbte und förderte die Künstler Frankens, welche mehr und mehr auch das Münster mit herrlichsten Werken ausstatteten. Sein Sohn und Nachfolger Wenzel, 1361 in Nürnberg geboren, erfreute sich gar oft an der Jagd im herrlichen Klosterwald. – Erstmals nach seinem glanzvollen Einzug in Nürnberg, am 2. Februar 1401 kam Wenzels Nachfolger, Kaiser Ruprecht, nach Heilsbronn mit grossem Gefolge, und von nun an alle Jahre bis zu seinem 1410 erfolgten Tode. Auch er lohnte die großen Ausgaben des Klosters in reichem Maße. Sein Nachfolger Sigismund, war mit den Nürnberger Burggrafen nicht nur befreun-



Abb. 3: Burggraf Berthold von Nürnberg, Bischof zu Eichstätt

den. Erstmals nach seinem glanzvollen Einzug in Nürnberg, am 2. Februar 1401 kam Wenzels Nachfolger, Kaiser Ruprecht, nach Heilsbronn mit grossem Gefolge, und von nun an alle Jahre bis zu seinem 1410 erfolgten Tode. Auch er lohnte die großen Ausgaben des Klosters in reichem Maße. Sein Nachfolger Sigismund, war mit den Nürnberger Burggrafen nicht nur befreun-

det, sondern auch verwandt. Während seiner Regierungszeit fand das Konzil in Konstanz statt, zu welchem u. a. auch Abt Arnold von Heilsbronn geladen und erschienen war. Vorher war der Kaiser mit großem Gefolge und den beiden Burggrafen in Heilsbronn zu Gast. Von dem damaligen Reichtum des Klosters erhalten wir einen Begriff, wenn wir erfahren, daß dasselbe die vielen hohen Gäste nicht nur bestens unterbrachte und bewirtete, sondern auch Pferde und Wagen zur Reise nach Konstanz stellte. Außerdem erhielt der Schutzherr, Burggraf Friedrich einen kostbaren Becher, 23 Goldgulden oder 10 Taler wert. Auf dem genannten Konzil wurde Burggraf Friedrich VI. mit der Mark Brandenburg belehnt, 1415. Als Kurfürst Friedrich I. weilte er öfter mit seiner Gemahlin, Elisabeth von Bayern-Landshut, genannt „Schön-Else“, im Burggrafenhaus. Hier fand der edle Fürst mit seiner frommen Gattin auch im Münster seine letzte Ruhe.

Während der Hussitenkriege war Heilsbronn ein kleiner, mit Mauern und Wehrtürmen wohlgeschützter Ort, welcher zur Abwehr der Feinde 1230 Goldgulden beisteuerte. (1430). Die Führung des Abwehrkampfes gegen die Hussiten veranlaßte Kaiser Sigismund, mit den Großen des Reiches und der Kirche in Nürnberg Beratungen abzuhalten, bei welchen u. a. auch Kardinal Pontanus Orsini anwesend war, wie das Heilsbronner Gästebuch ausweist, weil Kloster Heilsbronn auch bei diesem Anlaß von den hohen Herren besucht wurde. Wegen der häufigen Anwesenheit der deutschen Kaiser in Heilsbronn wurde für sie an der nordöstlichen Seite des hinteren Kreuzgangs die sogenannte Kaiserkapelle errichtet und dem hl. Georg geweiht. Im Laufe der Zeit entstand um die stärkste Schwabachquelle auf der Nordseite des Münsters ein großer, eiförmiger Baukomplex, in den auch das Burggrafen- oder Gästehaus einbezogen wurde, während das alte Klosterwirtshaus „Zum Steinhof“, erbaut um 1200, außerhalb der Klostermauer lag und durch das „Rosentor“ erreicht werden konnte. Allmählich wurde auch die Ortschaft mit einer starken Befestigung umgeben und innerhalb derselben die Katharinenkirche für die Ortsbewohner und für die Bevölkerung der umliegenden Orte errichtet. Die Überreste der alten Befestigung aus dem 12./13. Jahrhundert sind heute noch zu sehen. Im Westen ist das Ansbacher-, im Norden das Nürnberger-, im Süden am Pfarrhaus (ehem. Burggrafenhaus) das Windsbacher Tor noch vorhanden. Letzteres ist in den gotischen Torturm, gen. Achilles-turm, eingebaut. Doch ist die Erdgeschoßdurchfahrt an der Außenseite vermauert. In den Obergeschossen sind kleine Fenster und Schießscharten, an der Westseite entlang der anschließenden Mauer ein gedeckter Turmaufgang. Den schönsten Blick auf das historische Heilsbronn kan man vom sog. „Rebzaun“ in der Nähe der Nürnberger Straße genießen. Durch wohlbestellte Felder führt der Weg zur Stadt hinab, durch das reizende Mühlörlein zur ehemaligen Klostermühle, 1336 erstmals erwähnt, 1515 von einem Nürnberger Meister aufgestockt. Dort befand sich einst auch die Klosterbäckerei, welche die ersten fränkischen Lebkuchen herstellte. Unweit der Klostermühle befindet sich die „Neue Abtei“, in den Jahren 1263-1284 erbaut. Ihr turmartiger Anbau diente zur Aufbewahrung der wertvollsten Akten. In den prächtig ausgestatteten Räumen wohnten oft hohe Gäste und berieten sich mit den Äbten. Die Privatkapelle im I. Stock gehört zu den größten Kostbarkeiten Heilsbronns. Heute dient die „Neue Abtei“ als „Katechetisches Amt“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayerns und beherbergt das Jahr über viele Gäste aus nah und fern, die altehrwürdige Tradition fortsetzend. Schräg gegenüber befindet

sich das ehemalige Dormitorium des Klosters (1479), welches später Fürstenschule und Gymnasium wurde. In nächster Nähe des Münsters grüßt das ehemalige Refektorium mit der „Primizkapelle“, wohl um 1230/40 erbaut, heute evangelisches Gemeindehaus. Daran führt der Kreuzgangweg vorüber auf den Marktplatz und zur Hauptstraße, wo der rührige Heilsbronner Heimatverein die mit der Klostergeschichte verbundenen Gebäude durch aufschlußreiche Tafeln gekennzeichnet hat. Das schönste unter ihnen ist das Markgrafenhaus auf dem Marktplatz, welches dem Klosterverwalter als Wohnung und Amtshaus und dem Markgrafen als Absteigequartier diente. Wegen seines wundervollen Fachwerkobergeschosses mit den kunstvoll geschnitzten Wappen der Markgrafen und des Klosters, wird das Markgrafenhaus auch „Braut von Heilsbronn“ genannt. Das Klosterwappen zeigt den berühmten Dreischalenbrunnen, welcher im Dreißigjährigen Kriege zerstört wurde. Ein merkwürdiges Gebäude ist die ehemalige Klosterspitalkapelle, wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts stammend, mit Fachwerkauflstockung und Satteldach des 18. Jahrhunderts. Sie befindet sich hinter der Brauerei Gundel.

Heilsbronn, „die Krone unter den mittelfränkischen Klosterniederlassungen“, lebt in der deutschen Geschichte fort und ist mit seinen herrlichen religiösen Kunstschatzen im Münster alljährlich Anziehungspunkt für viele Reisende aus aller Welt. Heilsbronn's vielgerühmte Gastfreundschaft besteht weiter und einladend sind seine Tore weit geöffnet, den gütigen Leserinnen und Lesern dieses kleinen Berichtes zurufend: Kommt nach Kloster Heilsbronn (so wird es heute noch im Volksmund genannt!) und seht selbst die vielen herrlichen Zeugnisse aus hochbedeutsamer Klosterzeit!

Bilder: Traunfelder

Ernst Eichhorn

Das Ries als Kunst- und Kulturlandschaft (II)

Stammeskunst zwischen FRANKEN, SCHWABEN und BAYERN.

Das südöstliche Ries.

Diese Gegend tendiert stammesmäßig zum Donaugebiet und damit zur bayrisch-schwäbischen Kultur. Nicht weit von hier verläuft die seit dem 8. Jahrhundert als Grenze zwischen Franken, Schwaben und Bayern fixierte Dreistammesecke.

Am Südrande des Rieses – südlich von Lierheim – liegt auf einem Ausläufer der Schwäb. Alb das Benediktinerkloster MONCHSDEGGINGEN. Im Jahre 1007 wird es als Eigentum des Bamberger Bistumspatrons, Heinrichs II., erwähnt. Die dreischiffige Pfeilerbasilika des 12. Jahrhunderts hat in nachmittelalterlicher Zeit einen für die Landschaft charakteristischen Zwiebelturm erhalten. Ihre brillante Rokokoausstattung des Innenraums stammt von Dillinger Künstlern aus den Jahren 1751/52 *. Von Mönchsdeggingen aus gelangt man über eine Hochwaldstraße zur öttingischen Burgveste HARBURG. Den mittelalterlichen Zustand der heute so turmreich wirkenden Burgsilhouette hat ein bedeutender Maler der Donauschule, Wolf Huber (1513), überliefert. Neben dem vielgliedrigen Fürstenbau und der als Predigtkirche gestalteten

* (vgl. Kurt v. Ingersleben, Rokoko-Kirchen im Ries, Frankenland Juli 66, S. 150 ff.)